

—
ENSEM
BLE
—
MU
SIKFA
BRIK
—

KONZE
RT 61

MUSIKFABRIK IM WDR



SOLILOQUE
DÉCO
RTIQUE

Ulrich Löffler **KLAVIER**

Helen Bledsoe **FLÖTE**

Elizabeth Hirst **FLÖTE**

Katja Ryzhova **FLÖTE**

Peter Veale **OBOE**

Kristien Ceuppens **ENGLISCHHORN**

Carl Rosman **KLARINETTE**

Marlies Klumpenaar **KLARINETTE**

Michele Marelli **KLARINETTE**

Joshua Hyde **SAXOPHON**

Elise Jacobberger **FAGOTT**

Anton Antonovych **FAGOTT**

Christine Chapman **HORN**

Georgia Ioakimidis-Macdougall **HORN**

Markus Schwind **TROMPETE**

Matthew Conley **TROMPETE**

Bruce Collings **POSAUNE**

Melvyn Poore **TUBA**

Enikő Ginzery **ZYMBAL**

Mirjam Schröder **HARFE**

Johannes Öllinger **E-BASS**

Benjamin Kobler **TASTENINSTRUMENTE**

Dirk Rothbrust **SCHLAGZEUG**

Rie Watanabe **SCHLAGZEUG**

Hannah Weirich **VIOLINE**

Sarah Saviet **VIOLINE**

Axel Porath **VIOLA**

Dirk Wietheger **VIOLONCELLO**

Daniel Raabe **VIOLONCELLO**

Florentin Ginot **KONTRABASS**

Jean-Michaël Lavoie **DIRIGENT**

BE SET ZU NG

SONNTAG
19. MÄRZ 2017
19\30 UHR EINFÜHRUNG
20\00 UHR
WDR FUNKHAUS
AM WALRAFPLATZ

PROGRAMM

LUCIAWO BERIO — NATURALE (1985)

für Viola, Schlagzeug und Zuspieldband

VINKO GLOBOKAR — KALEIDOSKOP IM NEBEL (2012/13)

für Kammerensemble

PAUSE

LUCIAWO BERIO — POINTS ON THE CURVE TO FIND... (1974)

für Klavier und 22 Instrumente

VINKO GLOBOKAR — LES SOLILOQUES DÉCORTIQUÉS (2016)

für Ensemble — *Uraufführung* — Kompositionsauftrag von
Ensemble Musikfabrik und Kunststiftung NRW

*Eine Produktion des Ensemble Musikfabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und
Kunststiftung NRW.*

ENSEMBLE
MUSIKFABRIK

WDR 3

KölnMusik
Betriebs- und Servicegesellschaft mbH

KUNST
STIFTUNG
NRW

DIE KLÄNGE ZUM TANZEN BRINGEN

MUSIK VON LUCIANO BERIO UND VINKO GLOBOKAR

Lehrer-Schüler-Verhältnisse und daraus resultierende künstlerische Prozesse sind ein zentrales Merkmal musikgeschichtlicher Entwicklung – auch wenn, wie im Falle von Luciano Berio und Vinko Globokar, der Schüler ganz eigene Wege geht. Als Globokar, der 1934 als Kind slowenischer Eltern in Anderny (Frankreich) geboren wurde, im Alter von 30 Jahren zu Berio kam, mischte er als brillanter Jazz-Posaunist und Improvisator die Pariser Clubszene auf. Zwar war er längst auch für die Reize der „Neuen Musik“ empfänglich – das mehrjährige Studium bei René Leibowitz, einem leidenschaftlichen Verfechter der Zwölftontechnik, erschien ihm aber viel zu theoretisch. Erst Luciano Berio öffnete ihm die Ohren, auch und vor allem für das Komponieren. Doch zunächst schrieb der „Lehrer“ für den „Schüler“ die *Sequenza V* für Posaune, und der Unterricht, den Globokar von Berio erhielt, gestaltete sich eher als Gespräche auf Augenhöhe, die sich weniger um Musik als um das „Leben“ in all seinen Facetten drehten. Dass überzeugende künstlerische Ideen aus dem „Leben“ selbst entstehen, ist die maßgebliche Erkenntnis, die er Berio verdankt und die Globokars Doppelidentität als Komponist und Interpret bis heute prägt. ■■■■■ Auch die schöpferische Entfaltung des Italieners Luciano Berio (1925–2003) wurde von einem Schlüsselerlebnis beflügelt. Bei ihm war es die Begegnung mit seinem älteren Landsmann Luigi Dallapiccola, dessen Kompositionskurse in Tanglewood er 1951 besuchte. Er vermittelte Berio seine kritisch-humanistische Weltsicht ebenso wie die Zwölftonmusik und die darauf aufbauende serielle Musik. Beides war für Dallapiccola nicht voneinander zu trennen, da serielle Tendenzen für ihn – und seine Mitstreiter Bruno Maderna und Luigi Nono – zur musikalischen Sprache der „Resistenza“ und zum Ausdrucksmittel einer realistischen, politisch bewussten und zugleich avantgardistischen Kunst gerieten. Berio war davon sehr beeindruckt, ohne dass er diese Kompositionstechniken unreflektiert übernommen hätte. Er setzte sich tief greifend mit ihnen auseinander und verfolgte einen individuellen Ansatz, in dem er das Spannungsfeld aus „modernen“ Strukturelementen und seiner Vorliebe für theatralische Gestik und Virtuosität auf vielschichtige Weise auslotete. Immer wieder trat Berio auch in Dialog mit volksmusikalischen Traditionen; besonders zur Folklore seiner Heimat hatte er ein enges Verhältnis.

Mehrfach beschäftigte sich Luciano Berio mit sizilianischer Volksmusik, die er, neben der sardischen, als „reichhaltigste, umfassendste und glühendste unserer mediterranen Kultur“ charakterisierte. Davon zeugt auch **NATURALE** für Viola, Schlagzeug und Zuspieldband von 1985. Ein Tamtam-Schlag reißt förmlich den Vorhang auf und lenkt das Ohr auf eine „Szenerie“, in der die Viola bis zum imaginären Auftritt eines „Straßenverkäufers“ archaische Klänge exponiert. Bei diesem handelt es sich um den sizilianischen Volkssänger Peppino Celano, den Berio selbst in Palermo auf Tonband fixierte. Celano singt schlichte Straßen- und Marktlieder, die Passanten zum Kauf von Früchten und Fischen animieren sollen oder in denen er mit der Eroberung einer Frau prahlt. ■■■■■ Berio integrierte Celano mit dem Ziel, in *Naturale*, wie der Titel ankündigt, zu einer „natürlichen“ Musik zurückzufinden und die tiefe Kluft zwischen Volks- und Kunstmusik zu überwinden. Zudem speist sich seine Verbindung zur Volksmusik, wie er betonte, „aus dem Emotionalen. Wenn ich mit dieser Musik zu tun habe, bin ich gefangen von der Aufregung, Entdeckungen machen zu wollen.“ Auf Peppino Celano gestoßen war er durch den Bratschisten und Musikforscher Aldo Bennici, der dessen Gesänge, die aus verschiedenen Teilen Siziliens stammen, auch aufführte. Sechs der alten Volkslieder, die laut dem Musikforscher Jürg Stenzl „wie urzeitliche Findlinge in die Gegenwart hineinragen“, fügte Berio in *Naturale* ein. ■■■■■ Spuren dieser „Findlinge“ lassen sich durch die komplexen Klangsichtungen verfolgen. Sie werden von der Viola, die – nicht nur für Berio – eine starke Affinität zur menschlichen Stimme hat, aufgegriffen und im Wechselspiel von Nähe und Distanz, von Imitation und Abstraktion rhythmisch und melodisch verarbeitet. Dadurch objektivierte er den schlichten Gehalt der Lieder und transformierte sie in die Sphäre der Kunstmusik. Da sie zugleich real vom Band erklingen, bleibt aber nicht nur das dokumentarische Moment erhalten, sondern auch die produktive Gratwanderung zwischen archaischem Original und zeitgenössischer Adaption. Konzipiert hatte Berio *Naturale* eigentlich als Tanzstück. Er erlaubte aber ausdrücklich konzertante Darbietungen – darauf vertrauend, dass die Interpreten die Klänge zum Tanzen bringen.

VINKO GLOBOKAR

KALEIDOSKOP IM NEBEL (2012/13)

KALEIDOSKOP IM NEBEL für Kammerensemble entwickelte sich im kompositorischen Prozess in Richtungen, die Vinko Globokar selbst überraschten. Das „Kaleidoskop“ im poetischen Titel weckt die Erwartung an sich verwandelnde Spiegelungen, in denen stets neue schillernde Muster und Figurationen aufscheinen. Und der „Nebel“ mag den Blick durch diese Röhre einerseits trüben, ins Diffuse verzerren, während er ihn andererseits schärft und die Aufmerksamkeit auf das Eigentliche und Wesentliche lenkt. Der Anfang von *Kaleidoskop im Nebel* symbolisiert das Nebulöse und Geheimnisvolle mit Luftgeräuschen, sachten Akzenten und „weißem Rauschen ohne präzise Tonhöhe“. Als bald werden die Konturen deutlicher, tauchen aus dem „Nebel“ musikalische Gestalten auf und wieder ab – bis zu einer prägnanten Zäsur, in der die Musiker, ihr Instrument auf den Knien, stumm ins Publikum starren. ■■■■■ Das befreiende „groteske Lachen“ danach löst die Irritationen auf, schafft aber zugleich neue, denn nun folgt ein „Kaleidoskop“ klingender Erregungszustände in jähem Szenenwechsel: von skurrilen Effekten bis zur schrillen Polyphonie der Linien, Farben und Ereignisse. Eingelassen in dieses „instrumentale Theater“ sind choreographische Elemente, die Positionsverschiebungen der Musiker auf dem Podium einbeziehen und mit musikalischen Aktionen korrespondieren. ■■■■■ Zwar öffnet *Kaleidoskop im Nebel* mit diesem Konzept auch Fenster zur Vergangenheit, in der es, nicht zuletzt in Globokars eigener, nach wie vor viel zu entdecken gibt – zumal sich neben der Reminiszenz an das „instrumentale Theater“ verborgene Anlehnungen abzeichnen, etwa Sirenentöne mit Schlagzeugkaskaden, die an *Ionisation* von Edgard Varèse erinnern. *Kaleidoskop im Nebel* weist aber ebenso nach vorne, in eine Zukunft, in der Klang und Bewegung vor allem in multimedialen Kontexten mehr und mehr zur Einheit verschmelzen. Ganz abgesehen davon, dass Vinko Globokar in dem 2012/2013 komponierten Stück Elemente von *Les Soliloques décortiqués*, seinem neuesten Werk, vorausahnte.

Hinsichtlich des Entstehungszeitraums 1974 führt Luciano Berios **POINTS ON THE CURVE TO FIND...** für Klavier und 22 Instrumentalisten geradewegs in die Vergangenheit. Uraufgeführt wurde das Werk im gleichen Jahr bei den Donaueschinger Musiktagen. „Punkte auf einer Kurve zu finden...“ – das lässt an Koordinatenkreuze oder Diagramme und mithin an nach mathematischen Gesichtspunkten organisierte Proportionen denken. Berio sind derlei Kriterien keineswegs fremd, da er sich in jungen Jahren – neben der seriellen – auch der elektronischen Musik zuwandte. Auf diesem Feld galt er als Pionier. Mit Bruno Maderna gründete er 1955 in Mailand das Studio di Fonologia Musicale, dessen Geschicke er für einige Jahre bestimmte. Vollkommen beherrscht haben ihn Elektronik und systematische Klanganalyse aber nie. ■■■■■ Als Berio *points on the curve to find...* niederschrieb, trat er gerade die Leitung der Abteilung für Elektroakustik am Pariser IRCAM an. Konstruktion und Klangbild dieses eigentümlichen Klavierkonzerts in einem Satz gemahnen tatsächlich an Verfahren elektronischer Musik, die er auf Soloinstrument und Ensemble übertrug. Markant ist diesbezüglich die Kompositionsweise. Zunächst konzipierte Berio den Klavierpart, der in schwirrender Rasanz kristalline Einzeltöne zur schwebenden Leuchtspur verdichtet. Umgarnt, flankiert, umlagert und durchkreuzt wird diese Leuchtspur vom Orchester, das er Schicht um Schicht anlagerte. Konzertieren im traditionellen Sinne ist allenfalls unterschwellig präsent. Im Vordergrund steht ein Sog erzeugender Energiestrom, der von kosmischen Stürmen, aber auch von bizarren Lichtreflexen oder Wasserfällen abstrahieren mag. ■■■■■ Atemlos eilt die Musik dahin, wie ein Perpetuum mobile mit unaufhörlichen Tremoli des Klaviers, die sich trotz finalen Innehaltens vor dem inneren Ohr auf die Ewigkeit projizieren. Berio selbst erläuterte, dass „der Klavierpart als Kurve gehört werden kann, auf welche die anderen Instrumente sich setzen und ihre harmonischen Merkmale interpretieren und ersichtlich machen. Wie eine ‚gefundene‘ Zeichnung, der man an verschiedenen Punkten weitere Linien beifügt, die den Sinn verändern und verborgene Eigenschaften ans Licht bringen.“

VINKO GLOBOKAR

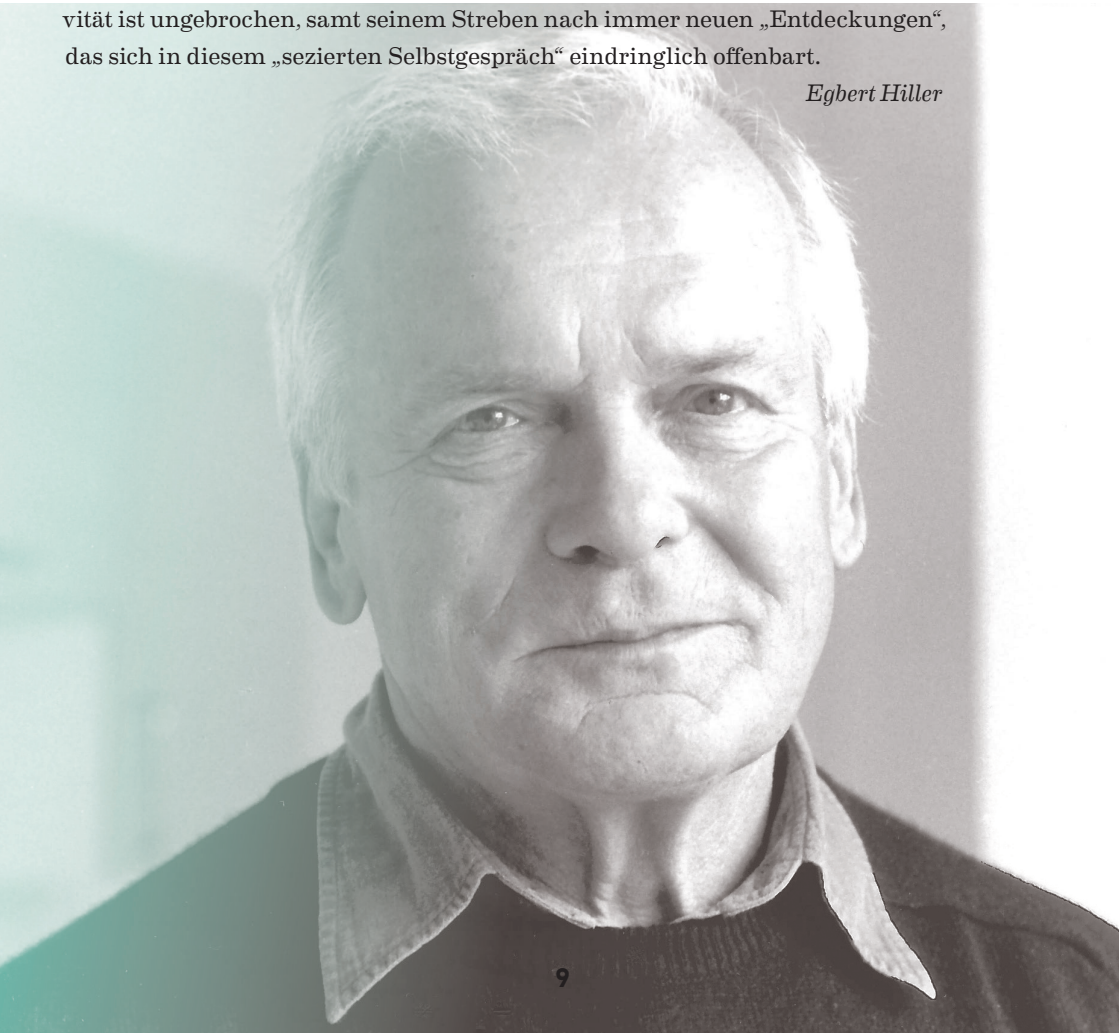
LES SOLILOQUES DÉCORTIQUÉS (2016)

„Verborgene Eigenschaften ans Licht zu bringen“ und in und durch Musik „Entdeckungen machen zu wollen“, das gilt auch für Vinko Globokar, vom Anbeginn seiner langen Musikerkarriere bis zur heutigen Uraufführung von **LES SOLILOQUES DÉCORTIQUÉS**. Allein die Fülle an Vortragsanweisungen im ersten Takt verweist auf seine Entdeckerlust und die immensen Anforderungen, die er mit seinem neuesten Werk an das Ensemble Musikfabrik stellt. „Alternieren: Flatterzunge und Geräusche im Einatmen mit krankhafter Stimme“, heißt es etwa für die Posaune, das ureigene Instrument Globokars. Der Fagottist soll „Murmeln im liegenden Tamtam schütteln“, der Trompeter „ein Schwirrholtz drehen“ und Oboist und Klarinettist „nur im Einsaugen“ bzw. „ohne Mundstück ein virtuoses Konzert spielen“. ■■■■■ Allen 16 Instrumentalisten Raum für Soli zu geben, bildet die Essenz von *Les Soliloques décortiqués*. Wie der Titel kundtut, fasst Globokar diese Soli als „Selbstgespräche“ auf, die jedoch alles andere als ein Selbstzweck sind. Sie werden „seziert“, indem die anderen Interpreten darauf reagieren, und zwar im Hinblick auf strukturelle Komponenten, Stimmungen und gestische Regungen. Das jeweilige Solo fungiert indes nicht (nur) als ein Objekt, das auf dem „Seziertisch“ eingehender Analyse unterzogen wird. Die Kommunikation zwischen beiden Ebenen ist keine Einbahnstraße, geschweige denn ein akademisches Durchexerzieren, im Gegenteil: *Les Soliloques décortiqués* weitet sich zur höchst fantasievollen Klangreise aus, in der ein breites Spektrum unorthodoxer Spieltechniken zur Anwendung kommt, auch schon mal der Klavierdeckel „brutal“ zuzuschlagen ist oder „Freudenschreie“ auszustoßen sind. ■■■■■ Überhaupt bleiben die Musiker nicht auf ihr Instrument beschränkt. Ein Höhepunkt im Einsatz ihrer Stimmen ist ein Improvisationsabschnitt, worin „verschiedene Aussprachen der Wörter und Verfremdungen in den Tönen“ zu „erfinden“ sind. Die metaphorischen Textsequenzen muten wie ein assoziativer Reigen an, der Motive aus Gedichten von Paul Celan beinhaltet: etwa „Südwall des Herzens“ aus dem Poem „Im Spätrot“ und „die Sonnen des Halbschlafs“ aus „Das ganze Leben“. Ob Globokar diese Zeilen ganz bewusst oder eher intuitiv auswählte, ist zweitrangig vor dem Hintergrund, dass sich sein „ganzes Leben“ im übertragenen Sinne in *Les Soliloques décortiqués* niederschlägt. Gehört es zu seinem künstlerischen Credo, in seinen

komponierten Werken, wie er konstatiert, „absolut alles vorzugeben“, so schafft er hier eine Verbindung zwischen Improvisation und strenger Kontrolle des Klanggeschehens – mit einem dicht geknüpften Netz musikalischer Beziehungen und formalen Eckpfeilern bis hin zur Installierung einer Scheinreprise.

Ob die engmaschige Verflechtung von Improvisation und Komposition als Kennzeichen eines Spätwerks des nunmehr 82-Jährigen zu werten ist, muss allerdings abgewartet werden; denn ebenso könnte *Les Soliloques décortiqués* eine Art Neustart zu später Stunde signalisieren. Globokars ungeheure Kreativität ist ungebrochen, samt seinem Streben nach immer neuen „Entdeckungen“, das sich in diesem „sezierten Selbstgespräch“ eindringlich offenbart.

Egbert Hiller

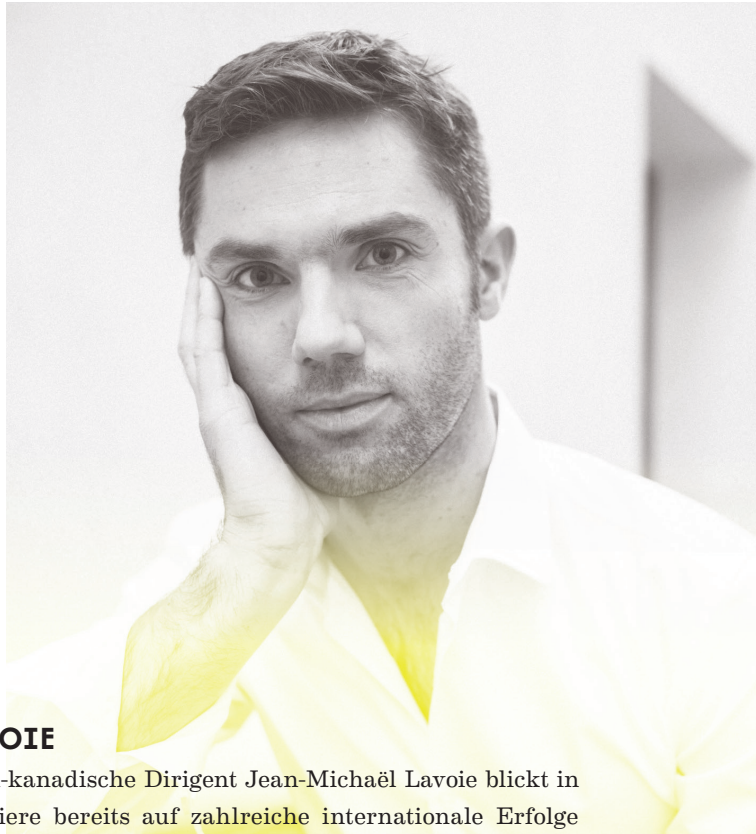


ULRICH LÖFFLER

Ulrich Löffler absolvierte sein Klavierstudium an der Folkwang Hochschule, Essen. Als Solist konzertierte er u.a. mit den Sinfonieorchestern des Bayerischen Rundfunks und des SWR und war Gast bei internationalen Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Huddersfield Contemporary Music Festival und Ars Musica Brüssel. Löffler ist Preisträger der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik. Als Gründungsmitglied spielt er seit 1990 mit dem Ensemble Musikfabrik auf allen internationalen Festivals wie z.B. der Biennale di Venezia, den Berliner Festspiele oder den Donaueschinger Musiktagen und tritt neben seinem Engagement für die komponierte zeitgenössische Musik auch im Rahmen von Improvisationsprojekten auf und gibt Konzerte mit Rock- und Jazzbands.



MIT
R
KE
NDE



JEAN-MICHAËL LAVOIE

Der französisch-kanadische Dirigent Jean-Michaël Lavoie blickt in seiner noch jungen Karriere bereits auf zahlreiche internationale Erfolge zurück. Als *Assistant Conductor* des Ensemble intercontemporain (2008–2010) arbeitete er u. a. bei der Luzern Festival Academy mit Pierre Boulez zusammen und dirigierte in Folge dessen u. a. Orchestre Philharmonique de Radio France, Klangforum Wien, Ensemble Modern, Ensemble Resonanz und die Israel Contemporary Players. Er debütierte 2010 im Rahmen einer Residenz als *Dudamel Conducting Fellow* bei den Los Angeles Philharmonic und 2011 in Mailand am Teatro alla Scala zusammen mit Susanna Mälkki. Seit er bei namhaften Festivals wie den Berliner Festspielen, der Salzburg Biennale, dem Festival Musica und mit Orchestern wie BBC National Orchestra of Wales, Toronto Symphony Orchestra, SWR Sinfonieorchester Freiburg, Los Angeles Philharmonic auf.



ENSEMBLE MUSIKFABRIK

Seit seiner Gründung 1990 zählt das Ensemble Musikfabrik zu den führenden Klangkörpern der zeitgenössischen Musik. Dem Anspruch des eigenen Namens folgend, ist das Ensemble Musikfabrik in besonderem Maße der künstlerischen Innovation verpflichtet. Neue, unbekannte, in ihrer medialen Form ungewöhnliche und oft erst eigens in Auftrag gegebene Werke sind sein eigentliches Produktionsfeld. Die Ergebnisse dieser häufig in enger Kooperation mit den Komponisten geleisteten Arbeit präsentiert das in Köln beheimatete internationale Solistenensemble in jährlich etwa einhundert Konzerten im In- und Ausland, auf Festivals, in der eigenen Abonnementreihe »Musikfabrik im WDR« und in regelmäßigen Audioproduktionen für den Rundfunk und den CD-Markt. Bei WERGO erscheint die eigene CD-Reihe »Edition Musikfabrik«, deren erste CD *Sprechgesänge* 2011 den ECHO Klassik gewann. Die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen und experimentellen Ausdrucksmöglichkeiten im Musik- und Performance-Bereich ist den Musikern des Ensembles ein zentrales Anliegen. Interdisziplinäre Projekte unter Einbeziehung von Live-Elektronik, Tanz, Theater, Film, Literatur und bildender Kunst erweitern die herkömmliche Form des dirigierten Ensembleskonzerts ebenso wie Kammermusik und die immer wieder gesuchte Konfrontation mit formal offenen Werken und Improvisationen. Dank seines außergewöhnlichen inhaltlichen Profils und seiner überragenden künstlerischen Qualität ist das Ensemble Musikfabrik ein weltweit gefragter und verlässlicher Partner bedeutender Dirigenten und Komponisten. Seit 2013 verfügt das Ensemble über ein komplett nachgebautes Set des Instrumentariums von Harry Partch. Daneben sind die mit Doppeltrichtern ausgestatteten Instrumente der Blechbläser ein weiteres herausragendes Merkmal der Experimentierfreudigkeit des Ensembles.

KUNST
STIFTUNG
NRW

Präsenz bewirken >



zum Wagnis ermutigen >

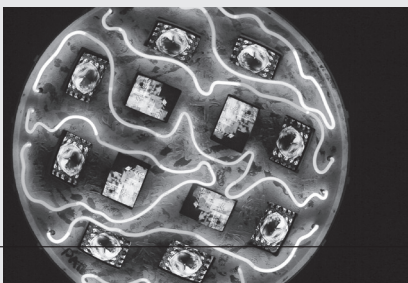


Förderung als Herausforderung
Das Unmögliche möglich machen

Kunststiftung NRW

Impulse bündeln >

Wege ebnen >



www.kunststiftung-nrw.de

oben: Harry Partch, „Delusion of the Fury“ mit dem Ensemble
Musikfabrik, Ruhrtriennale 2013, Foto: Klaus Rudolph
mitte: Maura Morales, „Wunschkonzert“ 2012, Theater im
Ballsaal Bonn, Foto: Klaus Handner
unten: Nam June Paik, „Mercury“ 1991, Kunststiftung NRW

MUSIKFABRIK IM WDR 62
SAMSTAG
20. MAI 2017
20⁰⁰ UHR

GAVIN BRYARS — A MAN IN A ROOM, GAMBLING 1 (1992)

für Sprecher und Streichquartett

HARRISON BIRTWISTLE — FIVE LESSONS IN A FRAME (2015) — für 13 Spieler

Deutsche Erstaufführung — Kompositionsauftrag von London Sinfonietta, Kunststiftung NRW und Ensemble Musikfabrik

ANTHONY BRAXTON — GHOST TRANCE MUSIC (1995 FF.) — für Ensemble

RICHARD BARRETT — NEUES WERK (2016/17) — für Ensemble — *Uraufführung*

Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und Ensemble Musikfabrik

GAVIN BRYARS — A MAN IN A ROOM, GAMBLING 2 (1992) — für Sprecher

und Streichquartett

Massimo Furlan, Sprecher \ Taylor Ho Bynum, Special Guest

Ensemble Musikfabrik \ Enno Poppe, Dirigent

MUSIKFABRIK IM WDR 63
FREITAG
6. OKTOBER 2017
20⁰⁰ UHR

GAVIN BRYARS — A MAN IN A ROOM, GAMBLING 3 (1992)

für Sprecher und Streichquartett

TANSY DAVIES — MINI-OPERA (2017) — für Horn solo — *Uraufführung*

Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik, gefördert durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

SAM HAYDEN — NEUES WERK (2017) — für Ensemble — *Uraufführung*

Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik und Kunststiftung NRW

SAM HAYDEN — RELATIVE AUTONOMY (2004) — für 16 Spieler

PETER MAXWELL DAVIES — EIGHT SONGS FOR A MAD KING (1969)

Musiktheater für Männerstimme und Ensemble

GAVIN BRYARS — A MAN IN A ROOM, GAMBLING 4 (1992) — für Sprecher

und Streichquartett

Carl Rosman, Stimme \ Massimo Furlan, Sprecher \ Christine Chapman, Horn

Ensemble Musikfabrik \ NN, Dirigent

IMPRESSUM

Ensemble Musikfabrik
Im Mediapark 7
50670 Köln

Fon +49 (0) 221 7194 7194 0
Fax +49 (0) 221 7194 7194 7
musikfabrik@musikfabrik.eu
www.musikfabrik.eu

PROJEKTMANAGEMENT Henriette Duven
ASSISTENZ Larissa Blumenauer
STAGEMANAGEMENT Bernd Layendecker

TEXTE Egbert Hiller
REDAKTION Mareike Winter
ASSISTENZ Ilka Seuken

KONZEPTION & GESTALTUNG Q, www.q-home.de

BILDRECHTE Luciano Berio © Universal Edition Eric Marinitsch, Vinko Globokar
© Marianne Fleitmann, Ulrich Löffler © Klaus Rudolph, Jean-Michaël Lavioe © Nicolas Joubard,
Ensemble Musikfabrik © Jonas Werner-Hohensee

Alle Konzerte der Reihe »Musikfabrik im WDR« sind Produktionen des Ensemble Musikfabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

VERANSTALTUNGSORT WDR Funkhaus am Wallrafplatz,
Klaus-von-Bismarck-Saal, 50667 Köln

VORVERKAUF Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: www.koelnticket.de
Hotline: +492212801

EINTRITTSPREISE Einzelpreis: 15 € / ermäßigt 7,50 €
Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt als Fahrausweis im VRS (2. Klasse) gültig.

